Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 294. **Donnerstag den 16. Dezember 1886.** **IV. Jahrg.**

* Die bulgarische Deputation.

Die bulgarische Deputation, welche auf einer Reise durch die großen europäischen Hauptstädte begriffen ist, um, wie „Le Nord" ironisch bemerkt, festzustellen, inwieweit eine Geneigtheit für eine Koalition gegen Rußland zu Gunsten der Regentschaft vorhanden sei, trifft voraussichtlich heute (Mittwoch) in Berlin ein, nachdem ihr hier ein „nichtoffizieller" Empfang, wie sie ihn in Wien gefunden, zugesagt worden ist. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck wird die Deputation empfangen und ihre Wünsche und Vorschläge entgegennehmen. Ueber das voraussichtliche Ergebniß des Berliner Empfanges kann nach den vorausgegangenen offiziösen Aeußerungen kaum ein Zweifel bestehen. Erst gestern hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer Polemik gegen das „Berliner Tageblatt" dargethan, daß wir in Deutschland mit Rücksicht darauf, daß wir in Bulgarien keine Interessen haben, sehr wohl berechtigt seien, von dem „bischen Bulgarien" zu reden. Unter solchen Umständen wird die bulgarische Deputation deutscherseits auf keine Unterstützung rechnen dürfen. Die diesjährigen Ereignisse in Bulgarien haben ja die Bulgaren mit einem gewissen Glorienschein umgeben oder lassen sie uns doch wenigstens in einem etwas romantischen Lichte erscheinen. Damit haben sie sich in Deutschland sowie in verschiedenen anderen Ländern Sympathien errungen, die wohl auch nicht sobald schwinden werden. Wir haben aber alle Ursache, unserer Regierung dafür dankbar zu sein, daß sie sich nicht durch individuelle Sympathien und Antipathien leiten läßt, andernfalls würden wir wahrscheinlich schon seit einiger Zeit in schwere Kämpfe verwickelt sein. Die Motive zur Militärvorlage sowie die Verhandlungen der Militärkommission des Reichstages zeigen, wie groß die Gefahr gewesen wäre, wenn wir es zu einem ernsten Bruche mit Rußland Bulgariens wegen hätten kommen lassen. Wenn hiernach die bulgarische Deputation in Berlin vom Grafen Bismarck empfangen wird, so wird man darin schwerlich etwas Anderes zu erblicken haben als einen Akt der Höflichkeit, welcher diejenigen Modifikationen erfährt, die sich einmal aus der allgemeinen politischen Lage und zum anderen aus dem Verhältniß ergeben, in welchem Bulgarien zu der Türkei steht. Es wird angekündigt, daß die Deputation in Berlin werde noch kühler empfangen werden als in Wien. Jedenfalls besteht schon insofern ein erheblicher Unterschied zwischen dem Empfange der Deputation in den beiden Hauptstädten, als sie in Wien von dem leitenden Staatsmanne empfangen wurde, während sie in Berlin nur der Staatssekretär des Aeußeren und nicht der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik zu sich laden wird. Nach Petersburg geht die Deputation nicht. Der russische Botschafter in Wien, Lobanoff, hat ihrem Wunsche stattgegeben und in Petersburg angefragt, ob sie dort auf irgend welchen Empfang rechnen könne. Darauf ist denn, wie erwartet worden, eine verneinende Antwort eingetroffen. Von Berlin aus begiebt sich die Deputation nach Paris und schließlich nach London. In Paris erwartet die Deputation gleichfalls ein nichtoffizieller Empfang. Der neue französische Minister des Auswärtigen Flourens wird das den Bulgaren vom früheren Ministerium ertheilte Versprechen schwerlich zurückziehen. In London scheint man nicht sonderlich entzückt von dem Besuche der Bulgaren zu sein, wenigstens wird berichtet, Lord Iddesleigh habe kein Hehl daraus gemacht, daß ihn die Deputation verpflichten würde, wenn sie sich nicht über das Aermelmeer bemühte. Nach alledem verspricht die Reise wenig Erfolg.

Politische Tagesschau.

Regelmäßig, wenn es gilt an eine große nationale Aufgabe heranzutreten, erweist sich die Vertretung des deutschen Volkes ihrer Mehrheit nach dieser Aufgabe nicht gewachsen. So hat sie uns seit zwei Jahren, seit dem unvergeßlichen 15. Dezember 1884, wo dem Fürsten Bismarck 20 000 Mk. verweigert wurden, die er nothwendig brauchte, um einen neuen Direktor im Auswärtigen Amte anzustellen, von einer beschämenden Erfahrung zur anderen geführt. Auch wo die Reichsregierung ihren Willen schließlich erreichte, wie in der Dampferfrage, ist es sozusagen stets mit Hängen und Würgen geschehen. Nie ist ein großer frischer Zug durch die Verhandlungen gegangen; immer haben „dilatorische" Tendenzen, Kritelei und Nörgelsucht das große Wort geführt, und auch heute ist es nicht anders. Wenn eine größer denkende Zukunft die Akten unserer Tage studirt, wird es ihr etwa so zu Muthe sein wie uns, wenn wir lesen, wie man vor fünfzig Jahren in Deutschland über die Eisenbahnen gedacht und geredet hat. Von den Interessen des Weltverkehrs findet sich da kaum etwas angedeutet; immer nur Kirchthurmsfragen kleinsten Kalibers. So sieht es gegenwärtig in der Nationalvertretung aus. Kirchthurmsfragen, d. h. Partei-Interessen einseitigster Art herrschen vor, während für das, was das Ganze d. h. die Nation und ihre Weltstellung verlangen, nur ein Achselzucken übrig bleibt. Natürlich nicht in den Worten; die sind so groß, als man sie sich nur irgend wünschen kann; in den Thaten aber allerdings. Diesen Eindruck muß ein jeder haben, der der Behandlung der Militärfrage mit unbefangenen Blicken folgt. In ihrer Art mag diese „Bambergerei" ja ganz gut gemeint sein, das bestreiten wir gar nicht. Das war das Bierbankgerede der dreißiger Jahre über die Eisenbahnen aber auch, ohne daß es der Gegenwart darum weniger komisch vorkäme.

Ein hochoffiziöser Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung" nimmt Ausführungen des „Berliner Tageblatt" über die angebliche Verfehltheit der ursprünglichen deutschen Politik betreffs Bulgariens zum Anlaß von Bemerkungen, welche sich wohl noch an manche andere Adressen, u. A. an die Moskauer Ztg. richten. Es heißt darin: Wir halten unentwegt daran fest, daß die deutsche Regierung nicht dazu da ist, Bulgarien zu beglücken, sondern Deutschland vor Gefahren zu schützen, und die Forderung der Erhöhung der Präsenzstärke des deutschen Heeres ist in keiner Weise damit zu motiviren, daß Deutschland durch die bulgarische Krisis bedroht werde, sondern einfach damit, wie die Thronrede es angedeutet und der Herr Kriegsminister es gesagt und auseinandergesetzt hat, daß das deutsche Heer, verglichen mit den Armeen der andern Großmächte, numerisch zu schwach geworden ist. Ob „das bulgarische Loch" zugestopft werde oder nicht, würde an dieser Lage der Dinge absolut nichts ändern, und die Mehrforderung der Präsenzstärke unserer Armee würde ihre volle Berechtigung behalten, gleichviel ob der zukünftige Fürst von Bulgarien persona grata oder minus grata in Sankt Petersburg wäre. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen weist das Berliner Tageblatt auf die angebliche Unsicherheit unserer Beziehungen zu Oesterreich hin. Darauf brauchen wir nur von Neuem festzustellen, daß diese Besorgniß gänzlich grundlos ist, und daß das Vertrauen in die Festigkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen unverändert fortbesteht. Zum Schluß lancirt sich das Berliner Tageblatt in die hohe Politik und versucht auszuführen, „daß dem Fürsten Bismarck vielleicht einst der Vorwurf nicht erspart werden könne, daß er die Frage der Entthronung und Ersetzung des Fürsten Alexander in ähnlicher Weise unterschätzt habe, wie seiner Zeit das „Bischen Herzegowina"! Wir glauben, daß wenn der Reichskanzler nicht, trotz der Vorwürfe und Rathschläge der Presse der Herren Windthorst, Richter und Genossen, die Katastrophe in Sofia und was darauf folgte, so aufgefaßt und behandelt hätte, wie dies geschehen ist — die augenblickliche Lage Deutschlands in der That eine sehr bedenkliche sein würde. Nach der Meinung dieser Pseudo-Diplomaten hätte der Reichskanzler von den Vorgängen in der Herzegowina und Bulgarien jederzeit wie von bedrohlichen Ereignissen reden müssen, bei denen Deutschland in erster Linie interessirt sei und durch welche er selbst sich geängstigt und beeinflußt fühle. Auch hätte Fürst Bismarck, von diesem Gesichtspunkte aus, deutlich zu erkennen geben müssen, daß er gewillt sei, Alles daran zu setzen, um den angeblichen deutschen Interessen in der Herzegowina und in Bulgarien jeden erdenklichen Schutz angedeihen zu lassen . . . . Deutschland hat genug eigene und wirkliche Interessen zu vertreten! Wer uns aber einreden will, daß die Vorgänge in Bulgarien dabei in erster Linie ständen, der ist entweder ein Gegner des Deutschen Reiches oder hat die politische Abc-Schule noch nicht absolvirt. Wer dagegen mit der Behandlung politischer Fragen vertraut ist und die Geschäfte kennt, der wird fortfahren, unbeirrt von dem „Bischen Herzegowina" und dem „Bischen Bulgarien" zu reden.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Militärvorlage ist heute in die Spezialdiskussion über die neu geforderten Truppentheile eingetreten. § 2 der Vorlage lautet: „Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19, und der Train in 18 Bataillone formirt." Die Diskussion hatte ausschließlich einen informatorischen Charakter, Beschlüsse wurden nicht gefaßt; Auch wurde § 2 nicht erledigt. Ueber die vorgeschlagene Vermehrung der Infanterie wird in der morgen Vormittag stattfindenden Sitzung verhandelt. Abg. Richter sprach sich gegen alle Vermehrungsvorschläge aus. Die Vermehrung der Trains wurde u. A. vom Abg. v. Hüne (Zentr.) nachdrücklich befürwortet. Nach dem Verlaufe der Verhandlung ist anzunehmen, daß die Vermehrung des Trains bei Eisenbahntruppen und der Fußartillerie in der Kommission die Mehrheit finden werden.

Ueber einen möglichen Krieg mit Rußland äußert sich die Allgemeine konservative Monatsschrift wie folgt: „Da uns Deutsche vom Kriege nichts trennt, als der Entschluß eines unberechenbaren Menschen (des Zaren), der überdies geschoben werden kann, wo er zu schieben glaubt, so wird es immerhin zulässig sein, zu erwägen, was im Falle eines Sieges unser Vaterland gewinnen könnte. Und da stehen zwei Ziele vor unseren Augen, welche, wenn sie erreicht würden, für den Weltfrieden weit bessere Gewähr bieten müßten, als die künstliche Schöpfung des Berliner Vertrages vermocht hat, der von vornherein nur eine „Etappe" war —: wir meinen die Wiederherstellung Polens und die Eroberung der Ostseeprovinzen."

Zum Minister des Auswärtigen in Frankreich ist Flourens, Abtheilungspräsident des Staatsraths, ernannt. Die Ernennung ruft im Parlament, in der Presse und im Publikum Ueberraschung, Erstaunen, Spott und Entrüstung hervor. Flourens gehört nicht der zünftigen Diplomatie an und war ehemals Direktor im Kultusministerium. Selbst die Opportunisten finden, daß dieser der Verwaltungs-Beamten-Carrière über die Tagesbegebnisse: von weiter war nicht die Rede.

---

(4)

Der Bauernerbe.

Erzählung von Zoë von Reuß

(Unbefugter Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Gedanke will nicht weichen. Am Abend schlägt die junge Frau ein Tuch über den Kopf, eilt zur Thüre hinaus und steht bald darauf an einer ziemlich ausgedehnten Koppel, welche einen Theil der zum Hakenhofe gehörigen verkäuflichen Ländereien bildet. Aber auch die übrigen kleineren Feldbreiten weiß sie herauszufinden. Auch scheint sie die Untersuchung im Allgemeinen zufrieden zu stellen.

's ist ganz genau so, wie ich gedacht habe! meint sie im Gehen. Warmer Sandboden, der die Kartoffeln nun einmal am mehligsten macht, etwas Moorgrund zum Buchweizen, aber auch reichlich gute schwarze Erde, für Mensch und Vieh zum Korn. Freilich ist der Hakenhof arg heruntergewirthschaftet — nun, der Hinnerk hat mächtige Fäuste und das sauerste Schaffen soll uns nimmer verdrießen. Ja ja, 's ist besser so, falls mein Bruder aus Amerika heimkehren sollte, hätte es vielleicht gar noch Zank und Hader im Spatzenhof gegeben, wenn sich ein Einheirather in's Spatzennest gesetzt hätte. Wenn's auch der kleinste Hof im Dorfe ist, bin ich doch immer eine volle Bäuerin — ja, ich kaufe den Hakenhof und Niemand soll's wissen. Die zehntausend Mark, die ich von meiner Pathin geerbt habe, werden hoffentlich zur Anzahlung genügen. Was der Hinnerk für einen höllischen Kopf hat bei seinem butterweichen Herzen — man muß ordentlich Respekt vor ihm bekommen. Nein, ich ertrag's nicht mehr, meinen Hinnerk nicht um mich zu haben, nachdem er sieben Jahre um mich gefreit, wie Jakob um Rahel, und ich ein halbes Dutzend andere Freier um ihn nach Hause geschickt habe . . . .

Von diesem Augenblicke an war die Anna wieder lustig wie ein Mädchen. Auch der Hinnerk pfiff in Hof und Haus wie ein Kutscher und ging jeden Abend zu Anna hinüber, als sei sie noch einmal seine Liebste geworden. Man scherzte, lachte und sprach über die Tagesbegebnisse: von weiter war nicht die Rede. Wenn Hinnerk mit ernsterer Miene von der Zukunft sprechen wollte, wußte die junge Frau allezeit geschickt auszuweichen.

Eine Subhastation ist auf dem Dorfe ein seltenes Ereigniß, besonders hier zu Lande, wo der bäuerliche Grundbesitz fast immer von dem Vater auf den Sohn überzugehen pflegt und wo es Ehrensache ist, denselben schuldenfrei zu erhalten. Darum war es am Verkaufstage des Hakenhofs im „Grünen Baum", woselbst der Termin stattfand, wie in einem Taubenschlage, wenn es auch mehr Neugierige als Käufer waren. Dennoch hatten sich immerhin auch solche in größerer Anzahl eingefunden, als die Anna erwartet hatte; selbst zwei jüdische Güterschlächter waren darunter.

Die junge Frau im Elternhause ging der gewohnten Arbeit nach, wie in ihren ledigen Tagen: nach dem Aufstehen zündete sie das Feuer, molk die Kühe und ließ sich von der schwarzweißen Henne kein einziges Ei vertragen. Dann kleidete sie sich sauber in dunkle Farben und legte die starken Zöpfe als Krone um den Kopf, um bald darauf heimlich zur Hinterthür hinauszuhuschen.

Im „Grünen Baum" war die Verkaufshandlung bereits im vollen Gange. In der großen, weißgetünchten Wirthsstube stand es Kopf an Kopf. Ein junger Protokollführer saß an einem grünangestrichenen Tische und schrieb, während der Amtsrichter das Ganze leitete. Ein paar Käufer aus den Nachbardörfern und die jüdischen Güterschlächter hatten sich wechselweise in die Höhe getrieben, bis letztere sich mit Schlauheit zu gemeinsamem Handeln verbunden hatten und auf diese Weise Herren der Situation geblieben waren. Eine Theilung des Gewinnes bot immerhin einen sichern, wenn auch kleinen Vortheil. So hatten sie zusammen jetzt das höchste Gebot . . . . . Immerhin mußte gesetzlich noch eine Stunde vergehen zur Abgabe neuer Gebote, ehe der Amtsrichter den gerichtlichen Zuschlag ertheilen konnte. Just in dieser Zwischenzeit trat die junge Frau leise in's Zimmer.

Still setzte sie sich auf die Ofenbank und wartete. Die mit der Angelegenheit des Verkaufs beschäftigten Anwesenden bemerkten sie entweder gar nicht, oder hielten sie für eine Kellnerin, oder eine Verwandte der Wirthsleute, und redeten laut über den bisherigen Vorgang. Das war natürlich der Anna hochwillkommen, gespannt lauschte sie auf jede Meinung. Das Hin- und Widerreden klärte sie bald über die Sachlage auf und gab ihrem klugen Kopfe ein eigenes Urtheil.

Punkt zwölf Uhr, nachdem er mit Behaglichkeit gefrühstückt, nahm der Amtsrichter die Verhandlung wieder auf, indem er sich von neuem erhob und sagte:

Die Herren Wolff und Freudenberg haben ein letztes Gebot von Fünfundzwanzigtausend Mark abgegeben. Es ist dies bis jetzt das höchste Gebot. Fünfundzwanzigtausend Mark zum Ersten!

„Sechsundzwanzigtausend!" sagte Anna schüchtern aber fest, von ihrer Ofenbank aufstehend und entschlossen an den Tisch herantretend.

„Sechsundzwanzigtausend!" wiederholte sie in bestimmtem Tone.

Die unerwarteten Worte wirkten fast als Blitzschlag. Die Bauern steckten die Köpfe zusammen, und die jüdischen Händler schoben ihre schmächtigen Körper durch die dichtgefügte Gruppe robuster Männergestalten, bis dicht an die entscheidende Stelle, um deutlich wahrzunehmen, wer es sei, der ihnen das „Geschäftchen" noch im letzten Augenblicke streitig mache. Unwillkürlich fühlten sie sich plötzlich mit den Bauern von Bramsche verbündet.

„Seit wann haben die Schürzen hier etwas zu suchen?" frug ein alter verbissener Bauer aus der Gruppe.

„Sucht sich der Spatz ein neues Nest?" meinte kopfschüttelnd ein anderer.

Auch der Amtsrichter und Protokollführer machten große Augen. Aber es bestand kein gesetzmäßiger Grund, die junge Frau als Käuferin des Hakenhofes zurückzuweisen, auch mußte ein möglicherweise erzielter höherer Kaufpreis der Konkursmasse zu Gute kommen. Ueberdem lag in dem Wesen der jungen Frau ein solcher Ernst und so viel Würde, daß man unwillkürlich Respekt empfand. (Fortsetzung folgt).

entnommene Minister doch zu sehr des Prestiges ermangle. Die Rechte ist wüthend und voll Hohn über diesen früheren Direktor der Kulte, welcher sich als solcher den ganzen Haß des Klerus zugezogen hat. Die Radikalen endlich bezeichnen Flourens als einen Reaktionär, obgleich er der Bruder des bekannten von Versaillern gemordeten Kommune-Generals Gustav Flourens ist. Das Ansehen des Kabinets Goblet ist sonach durch jene Ernennung nicht gesteigert. Skeptisch Urtheilende meinen, daß Flourens, ein tüchtiger Jurist und ruhiger Mann, nur aus Hingebung für Grevy provisorisch das Auswärtige übernommen habe und strikte den Indikationen Freycinets folgen werde.

Wie die Politische Korrespondenz meldet, ist die bulgarische Deputation von ihrer Regierung angewiesen, das Eintreffen schriflicher Aufträge des Ministers des Auswärtigen, Natschewitsch, in Wien abzuwarten. Nach Eintreffen derselben geht die Deputation nach Berlin; die Reise nach St. Petersburg unterbleibt, da, wie bekannt, die wiederholten Schritte der Deputation bei dem Botschafter Lobanoff, einen wenn auch nur privaten Empfang in St. Petersburg zu ermöglichen, ein negatives Ergebniß hatten. Von Berlin aus wird die Deputation die Regierungen der anderen Signaturmächte aufsuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hatte heute Mittag eine längere Konferenz mit dem Chef der Admiralität von Caprivi.

— Gegenüber widersprechenden Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, vernehmen die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.", daß derselbe vor einiger Zeit unwohl gewesen, jetzt aber auf dem Wege der Besserung sich befindet, jedoch großer Schonung bedarf; es scheint demnach, als ob die Hierherkunft des Reichskanzlers erst nach dem Neujahrsfeste zu gewärtigen wäre. Herr Professor Dr. Schwenninger, welcher in den letzten Tagen in Friedrichsruh war, ist heute von dort nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte gestern beim Haushaltsplan des Reichsamts des Innern die für 1886/87 geforderten Kosten für den Nordostseekanal in Höhe von 19 Millionen, sowie 200 000 Mk. als erste Rate zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Patentamt. Die Forderungen von 480 000 Mark für Errichtung eines Gebäudes für die physikalisch-technische Reichsanstalt und von 120 000 Mark zur ersten Ausrüstung, die Gehalte für Präsidenten und Direktor der Anstalt 2c. wurden abgelehnt, dagegen mit 12 gegen 10 Stimmen ein Pauschquantum von 60 000 Mk. zu den Besoldungen und 100 000 Mk. zur Ausrüstung bewilligt.

— Das zweite Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen Positionen zählt zunächst eine Reihe von Petitionen von Ortskrankenkassen-Vorständen aus Orten des sächsischen Erzgebirges auf, welche vom Abgeordneten Dr. Hartmann überreicht wurden und in denen die Abänderung der §§ 20 und 26 des Krankenversicherungsgesetzes gebeten wird. Eine große Anzahl von Kaufleuten und Gewerbetreibenden und Konsumenten aus Hannover, Hessen-Nassau u. s. w. ersuchen um Abänderung der §§ 44 und 56 der Gewerbeordnung. Um Einführung der Doppelwährung bitten der Vorstand der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer und die Vorstände einer Anzahl landwirthschaftlicher Vereine. Eine große Anzahl von Vorständen israelitischer Gemeinden aus allen Theilen des Reiches petitioniren gegen den von dem Verbande der Thierschutzvereine des deutschen Reiches zu Köln beantragten Erlaß reichsgesetzlicher Maßregeln, das Tödten der Schlachtthiere betreffend. Endlich petiren eine größere Anzahl von Städten um Versetzung in eine höhere Servisklasse.

— Die Vertagung des Reichstages soll, wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, am 17. oder 18. d. Mts. eintreten.

— Ein deutsches Kriegsschiff befindet sich auf dem Wege von Sansibar nach Kismaju, um gegebenen Falls die Mörder des Afrikareisenden Dr. Jühlke zur Rechenschaft zu ziehen.

— Das Berliner Lessingkomitee besichtigte gestern die in großer Zahl eingegangenen Entwürfe für das projektirte Lessingdenkmal. Die aus neun Personen bestehende Jury trifft ihre Entscheidung am 22. Januar.

Leipzig, 10. Dezember. Der hiesige Reform-Verein hielt vorgestern seine erste, sehr zahlreich besuchte und recht animirte Zusammenkunft in seinem neuen Lokale bei Kitzing und Helbig, einem der elegantesten Restaurants der inneren Stadt, ab.

Leipzig, 14. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die von dem zwölfjährigen Schulmädchen Schneider eingelegte Revision gegen das Urtheil der Berliner Strafkammer vom 1. Oktober, da angenommen wurde, daß sie mit Ueberlegung das dreijährige Mädchen aus dem Fenster geworfen habe.

Mainz, 14. Dezember. Der Rhein ist in starkem Steigen, die Höhe desselben betrug hier gestern 132 cm, heute 154, in Maxau gestern 336, heute 428, in Mannheim gestern 362, heute 410, in Kehl gestern 244, heute 317, in Waldshut gestern 183, heute 305. Der Oberrhein führt starkes Wasser. Auch der Neckar steigt, wenn schon langsam.

Ausland.

Wien, 14. Dezember. Wie die heutigen Morgenblätter mittheilen, verbleibt die bulgarische Deputation noch ein oder zwei Tage hier.

Odessa, 14. Dezember. Unter den hier weilenden bulgarischen Flüchtlingen ist die materielle Noth so groß, daß die meisten derselben bettelnd von Haus zu Haus herumgehen. Ehemalige bulgarische Offiziere müssen hier ganz gemeine Handarbeiten verrichten. Auf Befehl des hiesigen General-Gouverneurs, General Koop, fand im hiesigen Zirkus Salamonski eine Vorstellung zu Gunsten der hier lebenden Bulgaren statt.

Sofia, 13. Dezember. Die Regierung hat die russischen Aerzte Petrowics und Ochs wegen angeblicher Aufhetzung des bulgarischen Volkes ausgewiesen.

Athen, 14. Dezember. Dem Könige gingen seitens der europäischen Souveräne anläßlich der Großjährigkeit des Kronprinzen Glückwünsche zu. Der Kronprinz empfing zahlreiche Ordensdekorationen.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 13. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein. Lehrer-Verein.) Am Sonnabend, den 11. Dezember fand eine Sitzung des Wonorzer landwirthschaftlichen Vereins hierselbst im Bojerski'schen Lokale statt. Der Vorsitzende Herr Güterdirektor Mahnke eröffnete die Versammlung um 5 Uhr. Zunächst legte er den mit der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vortrag zur Genehmigung vor. Sodann wurde die Absendung einer Petition wegen Herabsetzung des Bahntarifs für Getreide, welches von hier nach dem Westen der Monarchie gesandt wird, an den Handelsminister und an den Reichstag beschlossen. — Wegen der Bedeutung, die Argenau für den Verein erlangt hat, wird auf Antrag des Vorsitzenden und unter Zustimmung der Versammlung beschlossen, dem Vereine nunmehr den Namen „Landwirthschaftlicher Verein Argenau-Wonorze" beizulegen. Sehr interessant gestaltete sich die Diskussion über das Auftreten des Wuchers auf dem Lande in seinen verschiedenen Formen. Hierbei wurden von Seiten vieler Mitglieder die Manipulationen einer gewissen Ausbeuterschaar offen aufgedeckt. — Herr Wanderlehrer Pflücker referirte nun über den bäuerlichen Grundkredit und über die Grenze der Beeinflussung der Milcherziehlichkeit durch Ernährung und Haltung. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Austausch der neuen Erfahrungen beim Rübenbau, insbesondere mit Rücksicht auf die Reihenentfernung und den Standort der Rüben. — An demselben Abend fand auf Anregung des hiesigen Lehrerkollegiums eine Versammlung der Lehrer von hier und Umgegend im Brunnerschen Saale statt, behufs Gründung eines Lehrervereins. 13 Lehrer waren erschienen; außerdem hatten mehrere schriftlich ihre Zustimmung zugesichert. Die Anwesenden beschlossen auch einen Verein zur Wahrnehmung der Interessen des Lehrerstandes, insbesondere wissenschaftliche Fortbildung und Pflege der Geselligkeit, zu gründen. Zunächst wurden die Statuten berathen und der Vorstand auf 1 Jahr gewählt. Derselbe besteht aus dem Hauptlehrer Priebe-Argenau als Vorsitzenden, dem Lehrer Rude-Argenau als Schriftführer, dem Lehrer Hillebrandt-Argenau als Rendanten, den Lehrern Eschenbach-Kl. Morin und von Lissowski-Plonkowo als Beisitzern. — Nachdem somit der Verein konstituirt war, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches alle Amtsgenossen begeistert einstimmten und worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Die nächste Sitzung wird Sonnabend, den 8. Januar im Brunnerschen Saale, dem erwählten Vereinslokale, stattfinden. Den Schluß der Versammlung bildeten Musik- und Gesangsvorträge.

Briesen, 13. Dezember. (Eine Treibjagd) in Nielub bei Briesen hatte am Sonntag ein sehr günstiges Resultat; von 15 Schützen wurden 116 Hasen, 40 Fasanen, 3 Rehe und 1 Fuchs geschossen.

Strasburg, 12. Dezember. (Auf der Bahnstrecke Strasburg-Lautenburg) fand gestern die militärische Abnahme der Brücke über die Drewenz durch eine Kommission statt. Die Bahnverwaltung war dabei durch ihren Baumeister Komorek von hier vertreten, und von Seiten des Militärs war Herr Major Hummel aus Thorn deputirt. Die Brücke liegt in der Nähe des Ostrowsees und kann von einem Spaziergänger bequem in einer Stunde von der Stadt aus erreicht werden. Es lohnt sich wirklich, dorthin seine Schritte zu lenken, um dieses schöne Bauwerk in Augenschein zu nehmen. Die Kommission fuhr mit einer Dresine auf der Bahn selbst bis an Ort und Stelle. Es wird übrigens auf der ganzen Strecke so rüstig gearbeitet, daß die Baubeamten der Ansicht sind, dieselbe könne spätestens anfangs August dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, falls man an einigen Stellen, namentlich z. B. bei Bartnizka nicht auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stoße. (D. Z.).

Marienwerder, 14. Dezember. (Die Bestrebungen zur besseren Obstverwerthung) haben hier bereits sehr erfreuliche Erfolge gehabt. Wie wir hören, ist von der hiesigen Kreis-Baumschule ein größeres Quantum Pflaumenmus auf Bestellung eines Hamburger Hauses nach Neu-Guinea verkauft worden.

Elbing, 13. Dezember. (Verschüttet.) Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich bei dem Umbau der St. Marienkirche ein gräßlicher Unglücksfall. Ein Theil der dortselbst beschäftigten Maurer hatte mit dem Abbruch des alten Kreuzgewölbes begonnen, als plötzlich das durch eine Mauer von ersterem getrennte Nebengewölbe sich loslöste und ein großer Theil desselben mit ungeheurer Kraft auf das neu errichtete Kellergewölbe stürzte, dieses durchschlug und zwei unter dem letztbezeichneten Gewölbe im Keller befindliche Leute verschüttete. Man ging sofort daran, die verunglückten Leute aus ihrer fürchterlichen Lage zu befreien. Nach kurzer energischer Arbeit war dieses auch geschehen, doch waren beide Leute derartig verletzt, daß sie sofort in das Krankenstift geschafft werden mußten. Hier verstarb leider unmittelbar darauf der am schwersten betroffene, Maurergeselle Gustav Georg Broschinski von hier. Der zweite Verletzte war mit einem Beinbruch abgekommen.

Danzig, 14. Dezember. Der Arbeiter Michael Danielszyk aus Neufahrwasser, welcher dort am 11. d. Mts. die Schiffskapitäne Gebrüder Rosenberg überfallen und mit einem Messer bedeutend verletzt hatte, wurde gestern Abend in der Fährbude der Militärfähre in der Weichselstraße erhängt gefunden.

Königsberg, 14. Dezember. (Ein äußerst dreister jugendlicher Räuber), ein etwa zwölfjähriger Bursche, sprang gestern Abend an eine auf dem Theaterplatz wohnhafte, im Königsgarten lustwandelnde junge Dame heran, entriß ihr den unter dem Arm getragenen schwarzseidenen Regenschirm und verschwand schleunigst in der Dunkelheit des Abends.

Krojanke, 13. Dezember. (Einen Akt grenzenloser Rohheit) verübte dieser Tage der Knecht des Hegemeisters Bölter in Wilhelmswalde bei Krojanke. Er wurde von seinem Herrn mit dem Reinigen des Viehstalles beauftragt. Als er sich dieser Arbeit unterzog, wurde er von einer Kuh ein wenig getreten. Sogleich stach der jähzornige Mensch der Kuh mit einer Forke, die er in der Hand hatte, in den Leib und brachte dem Thier so bedeutende Wunden bei, daß es an deren Folgen nach kurzer Zeit verendete.

Lokales.

Thorn, den 15. Dezember 1886.

— (Gewerblicher Zentralverein für Westpreußen.) Dem in der Direktionssitzung am 12. d. Mts. erstatteten Bericht des Generalsekretärs über die inzwischen eingetretenen Veränderungen im gewerblichen Fortbildungsschulwesen ist zu entnehmen, daß fast sämmtliche dergleiche Lehranstalten der Provinz Westpreußen verstaatlicht sind. Der Kursus für Lehrer im gewerblichen Zeichnen bei Direktor Jessen in Berlin ist von 45 Lehrern besucht worden, von welchen dem Regierungs-Bezirk Posen 25, Bromberg 3, Marienwerder 16, Danzig 1 angehörten. Die Direktion beschloß, dem Fortbildungsschulwesen gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen, ihm im Allgemeinen dasselbe Interesse zuzuwenden wie bisher, wenn sich dazu Gelegenheit bietet, fördernd einzugreifen und es der weiteren Entwickelung der obligatorischen Staats-Fortbildungsschulen zu überlassen, inwieweit sie eine Mitwirkung des Zentralvereins nöthig machen, beziehentlich zulassen. Für die vom Danziger Gewerbe- und Innungs-Verein unterhaltenen Fortbildungsschulen wurde eine Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt und zur Subventionirung der Fortbildungsschulen zu Pr. Stargard, Graudenz und Konitz ebenfalls Mittel zur Verfügung gestellt. — Der Zentralverein gedenkt Anstalten zu dem Zwecke zu treffen, auf der für den nächstjährigen Herbst geplanten Gewerbeausstellung in Elbing ein genaues Bild von dem Zustande des Töpfergewerbes (incl. Geschirrfabrikation) sowie der Korbflechterei der Provinz Westpreußen zu erlangen, um eventuell zur Hebung dieser beiden Industriezweige beitragen zu können. Die Meisterkonkurrenz soll für dieses Jahr fortfallen und die dazu früher verwandten Mittel angewandt werden, um so weit als thunlich den Töpfern und Korbflechtern die aus der Versendung der auszustellenden Gegenstände entstehenden Transportkosten zu ermöglichen.

— (Handelskammerwahl.) Die wegen Ablaufs der Wahlgiltigkeit ausscheidenden Herren Kommerzienrath Adolph, Emil Dietrich, A. Gieldzinski und M. Schirmer sind bei der am Montag erfolgten Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für den Kreis Thorn wiedergewählt worden.

— (Kollekte.) An den beiden bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen soll in sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Vormittags- und nach dem Nachmittagsgottesdienst eine Kollekte zum Besten des hiesigen städtischen Waisenhauses abgehalten werden. Zöglinge genannter Anstalt werden mit den Sammelbüchsen an den Kirchenthüren aufgestellt sein.

— (Die Bescheerung) der Kinder von Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins findet am 24. d. M., abends 6 Uhr, im Schützenhaussaale statt. Unter einem weihnachtlich geschmückten Tannenbaum werden die in Kleidungsstücken und den üblichen Beigaben bestehenden Geschenke an die Kleinen zur Vertheilung gelangen.

— (Sinfonie-Konzert.) Mit der ersten Aufführung eines Sinfonie-Konzertes, welches gestern Herr Kapellmeister Friedrich Jolly unternahm, wurde ein durchschlagender Erfolg erzielt. Mit der Ouvertüre zu „Oberon" wurde das Konzert wirkungsvoll eingeleitet, und der von unserem kunstsinnigen Publikum mit Spannung erwartete Vortrag aus „Preziosa" war ein so gediegener, daß der strebsamen Kapelle rauschender Beifall zu Theil wurde. Melodien aus „Freischütz" bildeten einen würdigen Abschluß der Erinnerungsfeier an den hundertjährigen Geburtstag des so wunderbar begabten Tondichters C. M. v. Weber. Der Gesammteindruck war ein solcher, daß dieses erste Sinfonie-Konzert allgemein als ein in allen seinen Theilen wohlgelungenes anerkannt wurde, und so sind wir denn auch überzeugt, daß die ferneren derartigen Musikaufführungen der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 wieder ein so dankbares, aber noch zahlreicheres Auditorium finden werden.

— (Sinfonie-Konzert.) Unsere Stadt ist in dieser Saison mit musikalischen Genüssen reich bedacht. Nachdem gestern Herr Jolly mit seinem Musikkorps sein erstes Sinfonie-Konzert veranstaltet hatte, giebt morgen Herr Kapellmeister Friedemann in der Aula der Bürgerschule sein zweites Sinfonie-Konzert. Auf diesen Abend speziell hinzuweisen, dürfte insofern überflüssig sein, als die Leistungen des Herrn Friedemann mit seiner Kapelle bei Ausführung klassischer Musik sich bereits vielfach bewährt haben.

— (Die Masern) haben zwar unter unserer Kinderwelt einige Ausbreitung erlangt, doch treten dieselben nicht bösartig auf. Von gefährlicheren Kinderkrankheiten sind wir Gott sei Dank verschont, so daß das in den jüngsten Tagen hier umlaufende Gerücht von Schulklassen-Schließung wegen Krankheiten jeder Begründung entbehrt.

— (In der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung) wurden verurtheilt: 1. Wegen groben Unfug der Maurergeselle Zerajewski nebst Ehefrau von hier zu je 5 Mk. ev. 1 Tag Haft. 2. Wegen groben Unfug der Zimmermann Eduard Posner von hier zu 6 Mk. ev. 2 Tagen Haft. 3. Wegen Sachbeschädigung der Hütejunge Anton Graikowski aus Birglau zu 14 Tagen Gefängniß. 4. Wegen Diebstahl die Einwohner Franz Dreocki und Johann Klinck aus Plywaczewo zu je 2 Wochen Gefängniß. 5. Wegen Körperverletzung der Gutsbesitzer Anton Pohl aus Ollek zu 5 Mk. ev. 1 Tag Haft. 6. Wegen Körperverletzung die Glaserfrau Wunsch aus Mocker zu 30 Mk. ev. 6 Tagen Gefängniß. 7. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots Frau Marianna Retschkowska zu 1 Tag Gefängniß. 8. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots die Wittwe Pauline Dziwalski aus Leibitsch zu 2 Tagen Gefängniß. 9. Wegen Bedrohung der Besitzer Gustav Fehlauer aus Amthal zu 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängniß. 10. Wegen unerlaubter Auswanderung die Wehrleute Peter Trawczynski aus Wytrembowicz, Wilhelm Buschmann aus Schönsee und Stephan Cwiklinski aus Gr.-Orsichau zu je 150 Mk. ev. 30 Tagen Haft. 11. Wegen Beleidigung der Viehhändler Trenkel aus Podgorz zu 100 Mk. ev. 20 Tagen Gefängniß. 12. Wegen Körperverletzung der Arbeiter Herrmann Krause aus Mocker zu 4 Monaten Gefängniß. 13. Wegen Diebstahl der Arbeiterbursche Paul Zielinski zu 3 Wochen Gefängniß.

— (Wegen fahrlässiger Gefährdung) eines Eisenbahntransports und wegen fahrlässiger Tödtung beziehentlich Körperverletzung wurde gestern der Bahnwärter August Wegner von Rudak durch die hiesige Königliche Strafkammer zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er am Abend des 26. September durch unrichtige Weichenstellung bei dem Geleiseanschluß des Ziegeleibesitzers Levin zu Feldmark Rudak der Strecke Thorn-Alexandrowo das noch in Aller Erinnerung stehende Eisenbahnunglück verursacht hat, bei welchem der Schaffner Lack tödtlich und der Packmeister Völkner derart verletzt wurde, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Der Bahnmeister Leopold Großmann aus Ottlotschin wurde als mitverantwortlich erachtet und erhielt 14 Tage Gefängniß zuerkannt.

— (Ein Herbergsvater) wird für die in Thorn gegründete Herberge der vereinigten Innungen gesucht. Bewerbungen sind bis zum 27. d. M. bei Herrn F. Stephan hier anzubringen. Die Pachtzeit beträgt 6 Jahre. Das betreffende Haus, welches sofort bezogen werden kann, enthält zwei Säle, sechs heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Hofraum und die nöthigen Wirthschaftsräume. Schankbewilligung wird ertheilt.

— (Sehr reparaturbedürftig) ist das Geländer, welches an der großen Treppe, die zum äußeren Glacis führt, angebracht ist. Der rechte Arm desselben ist zur Hälfte abgebrochen und dürften daher bei eintretendem Glatteis schwerere Unglücksfälle zu befürchten sein. Dieser Hinweis wird hoffentlich genügen, um schleunigste Abhilfe zu veranlassen.

— (Gefunden) sind in der Breitenstraße ein Neues Testament und ein Kleiner Lutherischer Katechismus. Auf den Titelblättern ist der Name „Amalie Demski" verzeichnet. Die Eigenthümerin kann sich im Polizei-Sekretariate melden.

— (Lotterie.) Bei der gestern begonnenen Ziehung der 3. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 185 260.

4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 36 107 45 053 58 597 141 865.

12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 33 811 53 330 70 667 72 277 85 359 89 210 106 615 129 382 130 540 153 420 157 348 180 461.

Eingesandt.

In Nr. 284 bringt die hiesige Ostdeutsche Zeitung einen Bericht aus der letzten Kreissynode des Kreises Thorn, dessen Spitze ausschließlich gegen den hiesigen Garnisonpfarrer Herrn Rühle gerichtet ist, nicht aber gegen diesen Herrn nur persönlich, sondern eigentlich gegen die von demselben vertretene Richtung, welche als eine den Frieden zwischen Geistlichen und Gemeinden

bedrohende bezeichnet wird. Deshalb müßten die Anträge des Betreffenden ernste Aufmerksamkeit erregen. Hierin fühlt sich Einsender dieses mit dem Schreiber des Artikels einverstanden, aber auch nur hierin. Ernste Aufmerksamkeit verdienen allerdings die dort angeregten Fragen, weil in der Antwort auf dieselben zugleich die Antwort auf die Frage gegeben ist, ob die Entwicklung der evangelischen Kirche sich nach jeweiligen Zeitströmungen und Gefühlsrichtungen, oder nach dem Evangelium, von dem sie ihren Namen trägt vollziehen soll. Scheint es doch, als ob jener Artikel zur Rettung des Evangeliums geschrieben sei, wenn er am Schluß vor Vergiftung der Seelen warnt und anstatt Frömmelei und Hetzerei gar stürmisch das reine lutherische Gotteswort fordert. Sollte dies uns nicht bestimmen, der schrecklichen Gefahr näher ins Auge zu sehen, die Veranlassung zu diesem lauten und energischen Wächterruf geworden ist?

Auf allen anderen Gebieten, dem Gebiet der Politik, der Wissenschaft, der Kunst, läßt man es sich gerne gefallen, wenn die Geister auf einander platzen, ja man giebt auch wohl zu, daß der wahre Fortschritt in den meisten Fällen eine Frucht des Ringens verschiedener Anschauungen sei. Aber bei allen Kämpfen über Fragen des Glaubens und Bekenntnisses überläuft den friedlichen Bürger eine Gänsehaut; denn auf diesem Gebiet soll man nur im leisen Flüsterton verhandeln, nur ja nicht merken lassen, daß Gegensätze vorhanden sind. Sehen wir uns also das drohende Gespenst näher an, vielleicht verliert es etwas von seinem Schrecken.

Ein Anhänger Stöckers in den Mauern der friedlichen Stadt! Ein Mann der seine Verehrung für den Vielgeschmähten nicht wie viele Andere als süßes Geheimniß im Herzen trägt, sondern diese freimüthig bei vorkommender Gelegenheit ausgesprochen hat. Was bedürfen wir weiter Zeugniß! rief einst der edle Kaiphas. Diesen Ton hören wir auch aus dem Anfang des betreffenden Artikels heraus. Was hat aber denn der Mann mit dem schrecklichen Namen gethan? Er hat sich einfach nicht daran genügen lassen, wie tausend Andere allsonntäglich die großen geistlichen und sittlichen Schäden des Volkes zu beklagen, sondern hielt es für gut, sich selbst mit Wehr und Waffen in die unheimlichen Tiefen hinab zu stürzen und aller Wuth trotzend den Stier bei den Hörnern zu fassen. Wie verschieden ist doch das Maß, mit dem gemessen wird. Während für Anerkennung des physischen und moralischen Muthes eine allgemeine Befähigung vorhanden ist, soll der Geistliche nach fast durchschnittlicher Anschauung dazu verurtheilt sein, möglichst zahm und zurückhaltend mit seiner Ueberzeugung umzugehen, vor Allem aber in politischen und sozialen Fragen, sich mit geheimnißvollen Andeutungen begnügend, so farblos wie möglich aber auch in allen Farben schillernd sich verhalten, um das Vertrauen seiner Gemeinde zu ihm nicht zu erschüttern. Es dürfte schwer sein, den Beweis zu führen, daß z. B. der alte Vater Luther um dieser Sorge willen zahm und rücksichtsvoll aufgetreten wäre.

Einsender dieses ist das schöne Wort allezeit lieb und werth gewesen: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas — in allen zur Seligkeit nothwendigen Dingen Einigkeit, in zweifelhaften Freiheit, in allen Dingen Liebe. Das letzte strahlt ihm als das Hellste, denn es ist ja recht eigentlich der Abglanz göttlichen Wesens. Nur muß es sich auch dem oberflächlichen Beobachter der Lage aufdrängen, daß innerhalb der evangelischen Kirche die Einigkeit in der Betrachtung und Behandlung der Heilslehre nicht vorhanden ist. Die Thatsache ist beklagenswerth, aber sie ist nicht wegzuleugnen. Mit ihr muß man rechnen. So wenig wünschenswerth es erscheint, daß der vorliegende Gegensatz in der nicht selten beklagenswerthen Form des Theologen der nachreformatorischer Zeit zum Austrag gebracht werde, so wenig kann es andererseits empfehlenswerth sein, denselben todt zu schweigen.

Alle Synoden, die je gehalten wurden, große und kleine, hatten den Zweck, Uebelstände zu erörtern, streitige Fragen durch eingehende Aussprache der Entscheidung zuzuführen und segenbringende Ordnungen festzusetzen. Es hat sich stets gerächt, wenn die Macht der Majorität in der Weise politischer Parlamente unliebsamen Besprechungen einen Riegel vorschob. Bezogen sich nicht die angeregten Punkte unmittelbar auf die sittlichen und kirchlichen Zustände in den Gemeinden? Sind Sonntagsheiligung, bedenkliche Zunahme der Selbstmorde, Stellung der Kirche zum Staat nicht brennende Zeitfragen? Es fällt z. B. Niemandem ein, das Gute der Fortbildungsschule in Abrede zu stellen. Wenn aber die für dieselben in Aussicht genommene Zeit den konfirmirten Jünglingen Jahre hindurch die Möglichkeit entzöge, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, so würde die an sich löbliche Einrichtung durch das Wort Christi gerichtet sein: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele."

Wenn der Herr Berichterstatter die Forderung des Herrn Pfarrer Rühle nach strengerer Sonntagsfeier als gegen Christi Lehre gerichtet bezeichnet, so kann demselben doch nur die Heilung des Wassersüchtigen am Sabbath vorgeschwebt haben. Diese Liebesthat Christi mit gewöhnlicher, um eigenen Gewinnes willen ausgeführten Sonntagsarbeit auf eine Stufe zu stellen ist doch wohl etwas kühn. Noth- und Liebeswerk hat die christliche Kirche aller Zeiten auch am Sonntage als erlaubt bezeichnet. Dagegen ist vom Standpunkt des Christenthums jede nicht ganz unbedingt nöthige Arbeit verwerflich, durch welche der ideale Zweck des Sonntags, ein innerer Ruhe- und geistlicher Speisetag der Seele zu sein, aufgehoben wird. Sollte der Berichterstatter nicht wissen, in wie vielen Werkstätten, Bureaux und Komptoirs den ganzen Sonntag Vormittag hindurch eine wenn auch möglichst stillschweigende, aber doch emsige Thätigkeit herrscht, um den Nachmittag und Abend für eine Sonntagsfeier in wenig christlichem Styl zu gewinnen. Hier reichen Polizei-Verordnungen, wenn sie auch noch so gut gemeint sind, nicht aus. Die diskreten Vorhänge vor Geschäften und Restaurationen verbergen doch wohl manches antipolizeiliche Geheimniß. Deshalb soll und muß die Kirche mit unermüdlichem Zeugniß für ihren Ruhe- und Freudentag eintreten, besonders auch mit Liebeseifer Dienstherrschaften, Lehrherren und Prinzipale um Gottes willen bitten, daß sie die Seelen der ihrer häuslichen oder geschäftlichen Leitung Anvertrauten durch Zurückhalten von Gottesdienst nicht verkümmern lassen, damit sie nicht vergessen, Gott zu geben, was Gottes ist.

Was nun weiter die Beschwerde betrifft, daß Herr Pfarrer Rühle im letzten Augenblick die Synode mit dem Hammerstein'schen Antrag überrascht habe, so muß Einsender bekennen, daß es ihm zur Ueberraschung gereicht hätte, wenn über einen Antrag, der seit Monaten die gesammte evangelische Kirche in allen Theilen unseres Vaterlandes stürmisch bewegt, auf einer Synode derselben Kirche stillschweigend hinweggegangen würde. Ob das Resultat einer solchen Besprechung zustimmend oder ablehnend sich gestellt hätte, kommt zunächst nicht in Betracht. Jedenfalls aber sind die Grundgedanken, von welchen jener Antrag ausgeht, so weittragend, daß Schreiber dieses behaupten möchte, daß in ihnen der letzte Ausbau der jetzigen Gemeindeordnung sich darstelle. Die Angst des Berichterstatters vor hierarchischer Vergewaltigung dürfte kaum begründet sein. Der Antrag involvirt in keiner Weise eine Zurücksetzung des Laienelements oder Beeinträchtigung der Entwicklung des Staats- und bürgerlichen Lebens. Möge er z. B. auf Amerika sehen, wo die Kirche die vollste Freiheit und Selbstständigkeit genießt, und reges geistliches und kirchliches Leben neben dem gewaltigsten Handels- und Geschäftsverkehr weder hindernd noch behindert sich entfaltet. Wäre es denn undenkbar, daß die evangelische Kirche Deutschlands durch unvorhergesehene Entwickelung, dereinst einmal in die Lage käme, ohne staatliche Rücklehne es zu versuchen, selbstständig den Beweis des Geistes und der Kraft zu führen und ihre eigenste Lebensfähigkeit und Liebesthätigkeit auf dem Grunde der Lehre des Evangeliums zu sichtbarer Gestaltung zu bringen? Trotz aller Förderung seiner Sache hat doch Luther manchmal an dem durch die Entwicklung der Reformation gebotenen summepiskopalen Joch schwer getragen. Flüchten sich doch heute noch in England die geistlich lebendigen Elemente aus der Umklammerung der sie einschnürenden Staatskirche entweder in die ihnen frischer erscheinenden Strömungen des Sektenlebens oder an die Altäre der römischen Kirche. Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Deshalb war es seine eigentliche Frühlingszeit, da Jerusalem und Rom um die Wette mit Feuer und Blut es zu vernichten versuchten. Das erste legitime Kreuz auf byzantinischer Kuppel war der Vorbote der zerstörenden staatskirchlichen Kämpfe, bei denen einzelne Lehren der Kirche zu Palastfragen herabsanken, gleicherweise der Tage von Kanossa wie der Berliner Tage von 1846, in denen die dortige Generalsynode sich anschickte, die Artikel des alten apostolischen Glaubensbekenntnisses zu berupfen.

Was nun die kirchliche Beerdigung von Selbstmördern betrifft, so hat die oberste Behörde der evangelischen Kirche in ihrem Cirkularerlaß vom 18. Juli 1884 sich sehr eingehend über diesen Punkt geäußert. Im Gegensatz zu der im Bericht ausgesprochenen Meinung, daß es lediglich in das Ermessen des Geistlichen gestellt sei, ob seine Betheiligung angemessen erscheint oder nicht, heißt es in dem Erlaß, daß die Beisetzung nicht als eine in die willkürliche Entscheidung des einzelnen Geistlichen gelegte Maßregel erscheinen darf, vielmehr soll die Entscheidung auf dem Boden allgemeiner bindender Vorschriften sich bewegen und zurechtfinden.

Das kirchliche Begräbniß ist jedenfalls von einem doppelten Gesichtspunkt aufzufassen, indem es theils auf den Verstorbenen selbst, theils auf die Angehörigen Rücksicht nimmt. Im ersten Falle ist es eine Art kirchlichen Ehrengedächtnisses, im zweiten Fall Trost der durch den Tod eines geliebten Menschen Betrübten. Gewiß soll da, wo der Tod unter ganz besonders erschütternden Umständen die Herzen betroffen hat, den Traurigen der Trostquell des Evangeliums ganz besonders reichlich fließen. Kann dies letztere aber nicht auch in irgend einer anderen Weise geschehen, als gerade in Verbindung mit dem Akt des öffentlichen Begräbnisses? Kann der Geistliche nicht ohne die äußeren Abzeichen seines Amtes in das Haus der Traurigen eilen und sie mit Gebet und herzlicher Anrede aufzurichten versuchen?

Es giebt einzelne Sprüche der heiligen Schrift, welche nun einmal das traurige Schicksal haben, bis zur Ermüdung in einem der Gesammtsumme der Bibellehre widersprechenden Sinne applizirt zu werden. Unter diesem steht oben an das in dem Artikel angeführte Wort „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet." Wie oft soll es wiederholt werden, daß zwischen Richten über die Sache oder über die Person ein großer Unterschied ist. Die weltliche Rechtspflege richte die Person um der Sache willen, der Geistliche richtet die Sache, so schwer es ihm auch im einzelnen Falle um der Person willen werden mag, weil ihm dieß sein Amt und mit ihm die Rücksicht auf die Seelen, die in Gefahr stehen, ähnlicher Versuchung anheimzufallen, gebieten. Die schreckenerregende Zunahme der Selbstmorde, die geradezu blasirte Eleganz, mit welcher Vornehme und Niedrige, Alte und Junge den Sprung in die Ewigkeit vollziehen, fordert mit lauter Stimme ein vernehmbares Zeugniß der Geistlichen gerade in konkreten Fällen. Nun könnte man einwenden, daß ein solches gerade am Sarge eines Selbstmörders abgelegt werden könne. Es wird jedoch nicht vielen Geistlichen gegeben sein, ein solches ohne Rückhalt abzulegen. Und wenn es geschieht, welchen Sturm der Entrüstung über blinden Zelotismus wird es stets bei dem größeren Theil erregen. In den meisten Fällen wird die warme innere Theilnahme des Geistlichen an dem Leid des Betroffenen denselben zu einer bedenklichen Milde, wenn nicht gar Taktlosigkeit verleiten. Einsender erinnert sich einer Leichenrede am Grabe eines jungen Menschen, der sich, nachdem Betrügereien, die er verübt hatte, nicht länger zu verbergen waren, das Leben genommen hatte, bei welchem als Text das Wort gewählt war: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Man möchte wohl fragen, ob solcher Gebrauch der Schrift nicht sogar den unmittelbar Betroffenen bedenklich und überraschend war.

Dem heftigen Angriff auf die Kindergottesdienste näher zu treten, sei in Rücksicht auf einen bereits in den Spalten dieser Zeitung erschienenen Artikel dem Einsender erlassen.

Die Christliche Kirche soll unter allen Stürmen der wechselnden Zeit nach 1 Tim. 3, v. 15 ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit sein. Wehe ihr, wenn sie trotz aller Erfahrungen zurückgeschleudert würde auf den Standpunkt der grauen Pilatusphilosophie, die in der Frage wurzelt: „Was ist Wahrheit?" Sie verlöre damit den Weg zu dem Ziel, nach welchem sich alle Kreatur sehnt, den Weg zur wahren Freiheit, denn es steht geschrieben Joh. 8. v. 32: „denn die Wahrheit wird euch frei machen!"

n.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

(Wolffs Telegraphenbüreau)

Petersburg, 15. Dezember. Der Regierungsanzeiger bringt ein Kommuniqué, welches die in letzter Zeit erschienenen, Deutschland als russenfeindlich darstellenden Zeitungsartikel bedauert und der Presse eine größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei Besprechung der politischen Verhältnisse anempfiehlt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Dezember.

	14. 12 86	15. 12 86.
Fonds: gedrückt.		
Russ. Banknoten	188—90	190
Warschau 8 Tage	188—30	189—55
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . .	98—10	97—70
Poln. Pfandbriefe 5%	58—10	58—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—60	55
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % . . .	99—10	99
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	161—70	162—15
Weizen gelber: April-Mai	165	164—75
Mai-Juni	166—25	166
loko in Newyork	90	90¼
Roggen: loko	131	130
Dezemb.-Januar	130—20	130
April-Mai	132—50	132
Mai-Juni	132—75	132—20
Rüböl: April-Mai	46—70	46—60
Mai-Juni	47	47
Spiritus: loko	37—70	37—60
Dezemb.-Januar	38—20	38—10
April-Mai	39—30	39—20
Juni-Juli	40—40	40—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Dezember 1886.

Wetter: regnerisch.
Weizen fest 127 Pfd. bunt 144 M., 129|30 Pfd. hell 147 M., 132 Pfd. fein 149 M.
Roggen schleppendes Geschäft 122 Pfd. 116 M., 124 Pfd. 117 M.
Gerste Futterwaare 96—103 Mk.
Erbsen Mittel- und Futterwaare 105—116 M. Kochwaare 125—140 M. feine Vitoria 165—170 M.
Hafer 103—115 Mk
Lupinen blaue 69—75 Mk., gelbe 75—80 M.

Königsberg, 14. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 37,00 M. G, 37,00 M. bez pro Dezember 37,25 M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,00 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 41.00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 15. Dezember.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	747.1	+ 2.7	SW¹	7	
	10hp	749.9	+ 1.6	SW¹	10	
15.	6ha	749.9	— 1.4	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Dezember 0,62 m.

Mailänder 45 Lire-Loose von 1861. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfennig pro Stück.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember .	—	—	—	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
1887.	—	—	—	—	—	—	1
Januar . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5

Bekanntmachung.

Zum Besten unseres städtischen Waisenhauses soll an den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen in sämmtlichen hiesigen Kirchen und zwar nach dem Vor- und Nachmittags Gottesdienst die übliche Kollekte durch an den Kirchenthüren mit Sammelbüchsen aufgestellte Zöglinge genannter Anstalt abgehalten werden.

Thorn den 15. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. d. M.

Vormittags 11 Uhr

werden im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zum Neubau des Oekonomie-Gebäudes und Familienhauses auf der Jakobs-Esplanade in Submission vergeben:

Loos I Tischlerarbeiten (5453,70 M.) Loos II Schlosserarbeiten (2892,30 M.) Loos III Glaserarbeiten (1470,50 M.) Loos IV Anstreicherarbeiten (1502,90 M.)

Bedingungen und Kostenanschläge liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Bekanntmachung.

Die am 1. Januar künftigen Jahres auf dem Bahnhofe Lessen einzurichtende Restauration soll baldigst öffentlich verpachtet werden.

Die Vertragsentwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Büreau, Gerechtestraße Nr. 116/17, einzusehen oder werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen frei zugesandt.

Ein jeder Bewerber hat die von ihm angebotene Pachtsumme in § 17 des Vertrags-Formulars einzutragen, dasselbe unter genauer Angabe des Wohnortes mit Vor- und Zunamen am Schlusse deutlich zu unterschreiben und demnächst mit den dazu gehörenden zu vollziehenden Bedingungen bis zum

23. Dezember 1886

Vormittags 11 Uhr

an das unterzeichnete Betriebs-Amt einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt in diesem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Später abgegebene Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 14. Dezember 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimenston

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

---

20 " Orientbrenner

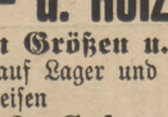
(mit 14" Bassinschraube)

passen ohne Veränderung.

Besondere Vorzüge:

Ein einziger Docht.
Kein Schiessschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.

Adolph Granowski, Klempner-Meister.
Elisabethstraße 85.



Metall- u. Holz-Särge

in allen Größen u. Sorten

hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Gołaszewski,
Thorn, Jakobsstr. 228.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Konservativer Verein.

Donnerstag den 16. d. M., Abends 7½ Uhr,
im Saale des Schützenhauses:

Vortrag des Herrn Dr. Arendt

„Die wirthschaftliche Krisis und die Währungsfrage".

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Bechmann & Suess

am hiesigen Platze

299 Altstädter Markt 299

in dem bisher von Herrn M. Ziegel innegehabten Laden

ein

Herren-Garderoben-Mass-Geschäft.

Genügende Mittel und Erfahrungen in dieser Branche stehen uns zur Seite und werden wir bestrebt sein, bei streng reeller Bedienung und **billigsten Preisen Bestes zu liefern.**

Indem wir bitten, bei Bedarf unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnen

Hochachtungsvoll

Richard Bechmann,
Ferdinand Suess.

Großer Weihnachtsausverkauf

von



Uhren & Ketten

aller Art

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen, bei

C. Preiss, Uhrenhandlung,

Bäcker- und Altthornerstraßen-Ecke Nr. 244.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Schürzen, **Korsetts,** Kragen und Manschetten, Chemisetts und Oberhemden, **Shlipse** und **Kravatten, Rüschen,** Taschentücher, **Handschuhe,** Hauben, **seidene Tücher,** Armbänder, **Broschen** und Boutons, **Colliers** und Medaillons, **Haarpfeile** und Uhrketten, Hosenträger, seidene Börsen, Portemonnaies und Cigarrentaschen

sowie

sämmtliche Wollwaaren

zu billigen Preisen.

Heinrich Arnoldt,

Elisabethstrasse 6.

Damen- und Kinderhüte,

Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabot's, Rüschen, Handschuhe und Bijouterie-Artikel,

Kurzwaaren,

Schirme, Korsetts, Tricottaillen, Leinen- und Gummi-Wäsche, Strickwolle und sämmtliche

Wollwaaren

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. Willamowski

Breitestraße 88
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstr. 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für **Damenschneiderei** für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.

Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

Bielefelder

leinene Taschentücher

empfehle in grosser Auswahl

zu Fabrikpreisen.

A. Kube

Neust. Markt 143 I Treppe
vis-à-vis d. Eing. d. neust. ev. Kirche.

Standesamt Thorn.

Vom 5 bis 11. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Marie Hedwig, T. des Arbeiters Johann Lewandowski. 2. Mieczyslaw, S. des Schuhmachers Lorenz Kubiak. 3 Martha Antonie, T. des Lehrers Jakob Kramer. 4 Martha Rosalia, unehel. T. 5. Arthur Friedrich, unehel. S. 6 Wladyslaw, S. des Arbeiters Thomas Stachowski 7 Franz Xaver, S. des Schuhmachermeisters Ludwig Olszewski. 8 Emilie Ottilie, T. des Arbeiters Gustav Blum. 9. Alma Johanna T. des Schmieds August Diesing 10. Johann S des Leinenhändlers Joseph Rotter aus Wallstein in Oesterreich. 11. Felix Bronislaw, S. des Sattlers Thomas Donarski.

b. als gestorben:

1. Franz Boleslaw, S. des Arbeiters Johann Lewandowski, 3 J 1 M 2. Arbeiter Friedrich Salewski, 34 J. 3 Frachtbestätiger Karl Friedrich Wilhelm Otto, 58 J 11 M. 9 T 4 Arbeiterfrau Magdalene Dylewicz, geb Modrakowski, 45 J 5. Karl Paul Otto, unehel. S., 10 M. 8 T. 6 Martha, T. des Maschinisten Matthias Wisniewski, 6¼ J 4 T 7. Emma Minna, T. des Bodenarbeiters Hermann Liedtke, 3½ J. 7 T. 8. Wladyslaw, S. des Arbeiters Thomas Stachowski, 1 T 9. Arthur, S. des Arbeiters Franz Förster, 1 J 22 T. 10. Martha, unehel. T., 1 M. 17 T. 11 Rudolph, unehel S, 1 M. 25 T 12 Viktoria, unehel. T., 4 M. 9 T. 13 Franz, S. des Maurers Johann Przytlenk, 1¾ J 14. Tischler August Fehlau, 43 J 2 M. 5 T 15 Klara Emilie, T. des Arbeiters August Ellerbeck 4 M 13 T. 16 Hospitalitin Wittwe Eva Heise, geb. Seidel, 74 J. 2 M. 23 T 17. Former Eduard Zielke, 43 J. 5 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zimmermann Hermann Budwig und Elisabeth Koschneider zu Pr.-Stargardt. 2 Mechaniker Wilibald Alexander Renné zu Thorn und Bertha Pauline Fialkowski zu Danzig 3. Arbeiter Johann Christian Pfeifer zu Sorno und Johanna Kaiser zu Lebochow 4. Steuermann August Friedrich Wilhelm Klepsch zu Küstrin und Auguste Ida Klawe zu Thorn. 5. Bäcker Emil Gottlieb Kalinna und Ida Marie Janczewitz, beide zu Duneyken 6 Arbeiter Karl Friedrich Hermann Neye zu Jeswig und Friederike Karoline Raeder zu Schwina. 7. Besitzer Gustav Adolph Hoffmann zu Jaschhütte und Johanna Laura Schroeder zu Patull. 8 Eigenthümersohn Karl Hermann Otto Stolle und Hermine Amanda Angelika Unger, beide zu Mohrin. 9 Eisenb.-Güterexpeditions-Assistent Ernst Robert Gustav Heinze zu Glogau und Bertha Malwine Laubetzke zu Thorn. 10. Drechsler Johann Leopold Maeding zu Lyck und Therese Amanda Haft zu Thorn. 11. Schlosser Oswald Beier und Schleußerin Clara Lindner, beide zu Breslau 12. Schneidermeister August Ludwig Ferdinand Schwarz und Anna Maria Goelzer 13. Kaufmann Louis Wollenberg zu Thorn und Jenny Lewin zu Treptow a./Rega. 14. Arbeiter Johann Gottfried Albert Bischof und Auguste Minna Schmidt, beide zu Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Moritz Joseph zu Culmsee mit Minna Lewin zu Thorn 2 Schiffsgehülfe Joseph Paul Stefanski mit Marianna Cyta.

Für den

Weihnachtstisch!

Jugendschriften und Bilderbücher,

als: Bilderbücher ohne Text, unzerreissbare Bilderbücher, Abc-Bücher, Märchen, Fabeln, Sagen, Erzählungen, Jugendalbums, Reisebeschreibungen, Schilderungen von Land und Leuten, historische Erzählungen etc. etc.

Sämmtliche deutschen

Classiker

in verschiedensten Ausgaben und billigsten Preisen. **Gedichtsammlungen** und **einzelne Dichter, die neuesten Romane,** Literaturgeschichten, **Prachtwerke** deutscher Poesie und Kunst, Wörterbücher, Atlanten, Globen,

Musikalien

in reicher Auswahl;

Photographieen nach Gemälden der Jubiläums-Kunstausstellung, Glasphotographieen, **Bombé-Glasbilder, Stahl-** und **Kupferstiche, Oelbilder;**

Papierconfection

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausstattung; **Schlesische Riesengebirgs-Holzgalanteriewaaren** für den Schreibtisch;

Büsten

von Dichtern und Componisten in Elfenbein-Masse von 60 Pfg. bis 3 Mark, vorzügliche Arbeit und sehr dauerhaft; **Tuschkasten,** Malvorlagen, **Reisszeuge,** Modellirbogen etc. etc. Die beliebten

Damen-Almanachs

in verschiedenen Ausgaben und ächt **Eau de Cologne.**

Mein grosses gediegenes Lager in all' diesen angeführten Fächern halte bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag den 16. Dezember

II. Sinfonie-Concert

(Beethoven-Abend)

der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang präcise 8 Uhr.

Numm. Billets an der Kasse à 1 Mk. Stehplatz 50 Pfennige.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Eine Familienw., 6 Zim. n. Zub., von sof. z. verm. Altst. Markt Nr. 295.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.